

Liebe Ronja Endres, sehr geehrte Frau Vorsitzende

als Initiator des von der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstalteten Fachgesprächs "Beratung für Schülerinnen und Schüler in der Krise", das Herr Althöhn mit viel Feingefühl und Engagement vorbereitet und moderiert hat, möchte ich mich für Ihren Beitrag herzlich bedanken.

Ich möchte Sie aber auch auf einen Fehler hinweisen, den Sie nicht als erste gemacht haben: Sie haben, als sie die wichtigsten Gruppen im Bereich der Schulberatung genannt haben, die Schulpsychologen und Schulsozialarbeiter genannt. Damit liegen allerdings etwas falsch: Das flächendeckende Netz der Schulberatung in Bayern bilden die etwa 1900 Beratungslehrer. Sie können Sie an jeder weiterführenden Schule antreffen; bei den Grund- und Mittelschulen ist es leider noch etwas anderes. Alle anderen Einrichtungen (Schulpsychologen, Schulsozialpädagogen, Jugendsozialarbeit an Schulen ...) verdichten dieses Netz gleichsam. Wenn Sie also die Qualität in der Fläche verbessern wollen, sollten Sie unbedingt an die Beratungslehrer denken.

Noch eine Anmerkung: Wir wissen, dass wir ein Problem mit dem "Branding" haben; "Schulpsychologe" und "Schulsozialarbeiter" klingt griffiger, aber daran wird sich so schnell wohl nichts ändern. Ich versichere Ihnen, dass unsere Beratungslehrkräfte hoch qualifiziert (meist eine dreijährige berufsbegleitende Ausbildung mit abschließendem Staatsexamen) und äußerst motiviert sind.

Nähere Informationen unter beratungslehrer-in-bayern.de

Mit freundlichen Grüßen aus der Oberpfalz

Christian Feja, Vorsitzender des bib e- V. - Verband der Beratungslehrkräfte in Bayern